

## Obstbaum-Freund.

No. 11.

VII. Jahrgang.

15. März.

1854



Herausgegeben von der allgemeinen praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Zauendorf in Bayern.

**Inhalt:** Nekrolog — Ueber Abwendung der Frühlingsnachtfröste zur Erhaltung der Obstbaumb Blüten und ihrer Früchte. — Neue Konstruktion über das Weert Ballnug. — Wie man stark tragende Pflaßens- und Aprißosenbäume vor Entfristung verwaht. — Kurzweil am Extra-Wiß.

## Nekrolog.

Wenn die Großen der Erde den Männern, die im Kriege oder im Frieden durch besondere Verdienste sich auszeichneten; wenn den Helden der Geschichte Denkmäler in Erz und Stein errichtet werden, um ihr Andenken dadurch auf die Nachwelt fortzupflanzen, so mag es doch wohl auch erlaubt und hoffentlich in diesen Blättern der geeignete Platz sein, dem stillen geräuschlosen Verdienste seine Krone zu reichen, dem schlichten Bürger, der in einem ziemlich ausgedehnten Kreise des Guten viel

und mannigfach wirkte, ein freundliches Denkmäl zu stiften. Den Verfasser dieser Zeilen treibt kein anderes Interesse dazu, als der Wunsch, den Namen eines so gemeinnützigen Mannes der gänzlichen Vergessenheit zu entreißen. —

Joh. Gottlieb Franke wurde geboren den 22. Oktober 1767 in Braunschweide bei Halle im Preussischen.

Wem hiebei der Familienname Franke das Andenken des so großen Wohlthäters der Menschheit, des Stifters des heute noch im großen Segen blühenden Waisenhauses in

## Unterhaltungen im Gartenstübchen.

Die Gesellschaft fühlte sich heute im warmen Gartens Stübchen recht behaglich, während es draußen etwas kalt und unfreundlich ausfiel. Die Anwesenden rülleten nur desto näher zusammen, und gaben auf allerlei Weise zu erkennen, wie wohl es ihnen in dieser kleinen Welt sei. Da nahm der Herr Kaplan das Wort und sagte: das ist eben das große Geheimniß, das noch so viele nicht verstehen, in einer kleinen Welt und an den einfachen, nahen Lebensgenüssen sich zu begnügen, die man weder in der

ferne, noch mit Mühe und Gefahr, deren sie gewöhnlich nicht werth sind, zu suchen braucht. Leute von unruhigem Geiste, Ehrgeizige, Habüchtige Abentheurer setzen Leib und Leben daran, und bringen es doch nie so weit, daß ich eine Stunde Unterhaltung in unserm Gartenstübchen an ihre Leiden tauschen möchte.

Darvon könnte man zahllose Beispiele anführen, es widersteht der Herr Verwalter; und erst dieser Tage sah ich von solchen Wagzügen, welche von Habacht und falschem

Halle in das Gedächtniß zurück rufe, dem möge zugleich gesagt seyn, daß Spuren vorhanden sind, welche die Abkunft auch unseres Franke von jener Familie darthun.

Noch ehe dieser das Licht der Welt erblickte, starb sein Vater, der Wagnermeister Tobias Franke, und auch die Mutter verlor er schon im 7. Jahre seines Alters. Ein naher Verwandter nahm den so früh verwaiseten Knaben zu sich, und da dieser Forstmann war, so sollte sich, wie er glaubte, sein Pflanzling diesem Fache gleichfalls widmen. Allein seine damals schwache Gesundheit erlaubte ihm die Anstrengungen in Feld und Wald nicht, daher er in seinem 14. Lebensjahre bei einem Schreinermeister in Sangerhausen in die Lehre trat. Nach 4 Jahren Lernzeit, wo er sich durch Fleiß und Geschicklichkeit auszeichnete, ging er auf die Wanderschaft. Seine Wißbegierde trieb ihn nach Preußen, Polen, Rußland, von da zurück nach Mecklenburg, Hannover, und zuletzt im J. 1790 in die damalige Reichsstadt Ulm, wo er noch 9 Jahre als Geselle arbeitete, bis er endlich durch Erwerbung des Meisterrechts sich hier häuslich niederließ und als geschickter Arbeiter bald Nahrung und Brod fand. Bald aber auch zeigte sich ihm der Gelegenheit genug, seiner angeborenen Neigung zur Obstbaumzucht und Pflanze, nach den auf seinen Reisen gesammelten Erfahrungen, in freien Stunden sich widmen zu können. Der verheerende Krieg hatte sich seit 1796 zum zweiten Male nach Oberschwaben gezogen, und die mit einem Aufwand von mehreren Millionen Gulden zu einem großen verschanzten Lager umgestaltete

alte Festung Ulm mußte im J. 1800 durch einen 7 Wochen andauernden Aufenthalt der großen österreichischen und französischen Armeen den Verheerungen des Krieges in vollem Maße unterliegen. Was im weiten Umkreise der Lagerplätze an Bäumen und Gesträuchen sie noch mochte stehen geblieben seyn, das verheerte vollends die über den Abzug der Armeen noch über 3 Monate andauernde Blockade und Einschließung der Festung durch die französische Division Richpanse.

Nur in den nahen Umgebungen der einst von Gärten umschlossenen Stadt durfte der Verlust an tragbaren Obstbäumen auf wenigstens 40.000 Stämme geschätzt werden, von welchen der größte Theil, im Monate Mai im Saft gehauen, zu Pallisaden verwendet wurde.

Aber auch hier, wie so oft, brachte das überhandnähende Unglück sein Gutes mit sich. Vertragsmäßig mußte die Festung Ulm gänzlich demolirt werden, und auf der Einerbung der Schanzen erstanden bald blühende Gärten in Menge.

Noch ein anderer Umstand wirkte auch hier wieder wohlthätig.

Gerade in jenem Zeitpunkt war die Obstbaumzucht durch die Bemühungen und Schriften eines Ehrst, Sicker, Dietl u. zur allgemeinen Angelegenheit geworden. Und hier war es dann, wo unser Franke freies Feld zur Entwicklung seines Talentes fand. Ohne gerade die Profession auf die Seite zu setzen, widmete er doch jeden freien Augenblick der Obstbaumzucht, legte Baumschulen an und studirte fleißig die erschienenen Schriften für

Schiffe getrieben sich lieber dem gewissem Tode in die Arme werfen, als daß sie an einem stillen, ruhigen Ufer ihren Feinden hätten sinken können. Ich erzähle das Abenteuer, wie es meinem Gedächtnisse noch vor schwimmt.

Die Flotte des Admirals, Karl St. Vincent, kreuzte fast seit einem Monate (Mai 1797) mit zweiundzwanzig Linien- und sechs Fregatten vor Cadix, in der Hoffnung, die spanische Flotte, die aus sechsundzwanzig Schiffen bestand und in jenem Hafen vor Anker lag, werde einen Versuch machen, ihre Kreuzer vorher auf der Höhe des Cap St. Vincent vorlernen vorüber zu gewinnen. Vergebens, die

Spanier zeigten keine Lust, den sichern Hafen zu verlassen, um noch einen Gang mit den englischen Feuerschiffen zu wagen. Zum Glück erhielt um diese Zeit der Admiral St. Vincent Nachricht von einem ungeheuren Schiffe in Sicht, das eine Eskorte von spanischen Schiffe mit sich führte. Allein da den Spaniern zu Ohren gekommen war, daß der Hafen von Cadix durch die englische Flotte blockirt wurde, so rückten sie nach Santa Cruz, einem der Hafen von Teneriffa. Die Kunde schien so leicht zu erhaschen, daß der Admiral nicht der Versuchung widerstehen konnte, auf sie loszugehen, zumal da man erfahren

diese Kunst. Mit einem seltenen Forschungs-Geiste begabt, beobachtete er die Natur in ihren leisesten Verzweigungen und Veränderungen. Die größte Freude machte es ihm, neue Obstsorten hie und da zu entdecken, und er schaute weder Mühe noch Kosten, Edels-Reifer von überallher anzuschaffen, wobei er sich allerdings der thätigen Unterstützung vieler Liebhaber und Kenner zu erfreuen hatte. So bearbeitete unser Franke ein großes und äußerst nützliches Feld menschlichen Wissens mit Liebe und Nutzen.

Aber auch seine mechanische Fertigkeit, mit der er eben so gut in Stahl, Eisen und Messing zu arbeiten wußte, wie in Holz, brachte ihn auf die Idee der Erfindung eines zur leichtern Veredlung, zum Pfropfen sehr förderlichen Instruments. Er nannte es, der äußerlichen Ähnlichkeit wegen, den **Geisfuß**. In den meisten Fällen und bei nur einiger mechanischen Fertigkeit im Gebrauch leistet dieses Instrument die zuverlässigsten Dienste. Bald lieferte Franke auch den doppelten Geisfuß, welcher vor- und rückwärts schneidend gebraucht werden kann. Eine Menge solcher Instrumente, zu denen er noch ver-

schiedene **wieher aus englischem Stahl verfertigte, passende Schleifsteine** nebst Futteras-ten für das Ganze hinzufügte, wurden nun bei ihm bestellt. Eine von dem königl. preussischen Herrn Oberförster v. Pfuhl in Harbichswalde, in dem Gothar allgemeinen Anzeiger geschene Nachfrage nach diesen Instrumenten veranlaßte deren weitere öffentliche Bekanntmachung und Preisbestimmung

hatte, daß Santa Cruz fast in einem vertheidigungslosen Zustande sey. Die Kunde von der neuen Unternehmung, die im Werke war, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Flotte, die ohnehin des langweiligsten Kreuzens herzlich müde war, und jede Brust und jedes Auge flamme auf vor Lust nach einem Abenteuer, das gelbene Berge zu entdecken schien. Inßoh hatte der Admiral St. Vincent die Ausführung der Unternehmung Nelson übertragen, dessen Geschwader aus 3 Linien- und 4 kleineren Schiffen bestand. Die Fregate Leander war nach Lifabon gelangen, um zwischen Manducorath einzunehmen, und sich zu dem Geschwader

in dem nemlichen Anzeiger No. 61, vom Jahre 1824. \*)

Im Jahre 1820 gab der landwirthschaftliche Kreisbezirksverein in Ulm als Auszug aus dem Anzeiger für den Donaufreis eine „Ankündigung und Anweisung zum Gebrauch

\*) Diese Bekanntmachung lautete wörtlich so:

Baumveredlungsgewächshäusern.

Dem Wunsche des kön. preuß. Oberförsters v. Pfuhl in Harbichswalde bei Ardenburg, in No. 326 S. 3767 d. Bl. 1823 zu entsprechen, dient zur Nachricht, daß der Verfertiger des Baumveredlungsinstruments, Geisfuß genannt, der Schreinermeister Franke in Ulm (dem Verkäufer eines solchen, welcher mit der Anwendung desselben noch nicht bekannt ist, eine Anweisung nebst Nothwendigkeitsliste beifügt. Dieser Kets ist, eine Vervollkommnung sinnender, rechtliche und anspruchlose Mann liefert jetzt auch den sogenannten doppelten Geisfuß, welcher, sowohl vor- als rückwärts schneidend, eben sowohl zur Veredlung des nichtigen, wie der hohen Stämme sich eignet. Aufser dem verfertigt er sehr zweckmäßige Ringelmaschinen eigener Erfindung von Messing mit fühlbaren Rängen und Schrauben in drei verschiedenen Größen, um Baum-Äste von 1/2 Zoll bis 3 Zoll im Durchmesser, ingleichen Weinreben zu ringeln, welche sich auch bei einem sehr kleinen Zwischenraum anwenden lassen. Alle seine Instrumente sind mit großem Fleiß, Pünktlichkeit und Dauerhaftigkeit, aber ohne Gitter, dem feinsten englischen Stahl verfertigt, wobei er ihnen einen gewissen Grad von Härte zu geben weiß, die ihm eigen bleibt. Manchem Gartenliebhaber möchte vielleicht bei dieser Gelegenheit der Mühe, den Ringelschnitt nicht wie gewöhnlich der Sonne und Luft bloßzustellen, sondern leicht zu bedienen nicht überflüssig scheinen. Die Preise der Instru-

mente sind: Ein einfacher Geisfuß nebst zwei Messing-Schleifsteinen, Anweisung und Nebel in Futter 3 fl. 20 kr. — Ein doppelter Geisfuß nebst einem Messer, Schleifstein etc. wie oben 5 fl. 52 kr. — Ein einfacher und ein doppelter Geisfuß nebst zwei Messing-Schleifstein etc. wie oben 8 fl. — Die kleine Ringelmaschine vorzüglich für einjährige und etwas ältere Weinreben geeignet 4 fl. — Die mittlere 5 fl. — Die große 6 fl. — Alle drei zusammen in Futteral, einem Messer, Schraubenzieher, Schleifstein und Anweisung 17 fl. 40 kr. im 24 fl. Fuß und gegen postfreie Erhebung des Betrages.

des Admirals St. Vincent, als Nelson bereits drei Wochen unter Segel gegangen war. Ich lasse nun den schiffsbauer des Leanders das Abenteuer selbst erzählt Raum waten mir der Flotte des erstgenannten Admirals zu Gesicht gekommen, als wie auch schon durch Sigisbrauttraut wurden, dem nach Santa Cruz entsende Geschwader in größter Eile zu folgen. Die Freude Mannhaft des „Leanders“ war nicht zu beschreiben, sie den Zwel der Expedition erfuhr, und in wenigen Tagen waren alle Segel bis auf die Messingsegel gespannt, und da ein kräftiger Wind sich zu erheben bega-

eines neuen Instruments zum Pfropfen der Bäume, und einer Kopulirmethode in der Baumzucht ic. in 4to heraus, und empfahl dadurch die Frankeschen Erfindungen aufs Neue.“ \*)

Die landwirthschaftliche Vereins-Central-Stelle in Stuttgart belohnte unsern Franke im Namen des Königs mit einem für mechanische Erfindungen ausgesetzten Preis von 10 Dukaten in Gold.

Franke war ein bescheidener stiller Mann, ohne Wortgepränge. Man konnte ihn vielmehr wortkarg nennen. Aber wo es sich darum handelte, guten Rath zu ertheilen, da war er stets bereit dazu. Ohne Selbstsucht und Eigennutz diente er den Gartenliebhabern mit Rath und That, wo er konnte. Seine Belohnung setzte er immer aufs Billigste an. Wenn die Umgegend von Ulm gegenwärtig einen großen Schatz der herrlichsten Frucht-Bäume darbietet, \*\*) so haben die Bemühungen Franke's mittelbar und unmittelbar nicht wenigen Antheil an dieser Veredlung.

Die Inschrift an dem neuen Thor in Salzburg, womit das Andenken des einst so wohlthätig für sein Land wirkenden Fürstbischofs, Sigmund Grafen v. Schrattenbach der Nachwelt aufbewahrt wird: Te saxa lo-

quuntur, dürfte sie nicht auch auf Den angewendet werden, der in seinem Fache so viel Nützliches stiftete? Te arbores loquuntur.

Franke genoß lange einer ungestörten dauerhaften Gesundheit, aber mit dem Jahre 1832 fing er zu kränkeln an. Ein langames Zehrfeber, von erschwerenden Zufällen begleitet, warf ihn auf das Krankenlager und am 9. December desselben Jahres verschied er im 65. Jahre seines Alters. Aus seiner ersten Ehe hinterließ er eine verheirathete Tochter; aus der zweiten Ehe einen Sohn, der zwar des Vaters Profession fortführt, allein der Baumzucht sich nicht widmete.

Ueber Abwendung der Frühlings-Nachfröste zur Erhaltung der Obstbaumblüthen und ihrer Früchte.

Wenn bei uns die letzteren Winter und ersten Frühlingsmonate viele gelinde und warme Tage haben, wodurch das Wachsthum der Pflanzen schnell gefördert wird, so folgen gewöhnlich im Mai oder Juni einige Nächte, die den üppigen Pflanzen und Blüthen zu kalt und verderblich werden.

Folgende Erfahrungen dienen zur Beurtheilung dieses Gegenstandes:

1) Meistens sind es nur wenige kalte Nächte, die unsere Blüthenhoffnung zerstören.

2) Die Kälte ist nur wenige Grade unter dem Schmelzpunkte des Eises, oder dem sogenannten Gefrierpunkte des Wassers, meistens aber nähert sie sich nur dem Gefrierpunkte, oder erreicht ihn eben, aber immer zu kalt für viele Sprossen und für fast alle Blüthen.

\*) Wie werden zur Vervollständigung der Alten diese Ankündigung und Anweisung in unserm nächsten Blatte nachtragen. Die Redaktion.

\*\*) Nur selten die die Stadt auf 3 Seiten umgebende öffentliche Promenade zählt 2600 Stücker der im frühesten Wuchse und Ertrag dastehenden Fruchtbäume. Diese konnten aber seiner Zeit nicht von Franke geliefert werden, da man sogleich ziemlich erfrorene Stämme dazu auswählte.

o ging unsere Fahrt mit reisender Schnelligkeit von Stationen. In einigen Tagen hatten wir den Pik von Lenzrissa im Gesichte, und bald darauf gewahrten wir die drei Linienfähre Nelson's, die sich auf der Höhe hielten.

Am Nachmittage, als die Freigatte „Leander“ ihre Vereinigung mit dem übrigen Geschwader bewerkstelligt hatte, näherten sich die Schiffe der Küste, in der Absicht, unter Begünstigung der Nacht alle Mannschaften ans Land zu setzen, die nicht zu den Mannövern der Schiffe nöthig war. Gegen Mitternacht erreichten die Boote den Uferdamm; allein ungeachtet der Dunkelheit der Nacht

und des größten Stillschweigens, da unsere Matrosen ihre Ausschiffung ohne das mindeste Geräusch zu Stande brachten, wurden wir von den Schiltschwaden bemerkt, und nun ereignete sich eine Scene, die zu den erhabensten gehört, von denen ich in meinem Leben Zeuge war. Die tiefste Stille wurde auf einmal von dem lärmenden Schalle aller Glocken der Stadt unterbrochen, und ihr verworrenes Getöse klang längs dem Ufer wieder; zu gleicher Zeit wurden aus mehr als vierzig Feuerlöchern Leuchtkegeln abgeschossen, die einen überraschenden Contrast mit dem tiefen Dunkel und der Grabesstille bildeten, die noch einige Aus-

3) Die Luft ist bei den Frühlingsnachtsfrösten mehr ruhig, der Wind ist nicht viel beträchtlicher, als daß man eben fühlen könnte, woher er weht.

4) Wie haben vom Froste Schaden zu befürchten, wenn der Himmel bei dem Winde aus Osten, Nordosten, Norden, Nordwesten des Tages kalt und heiter gewesen, und des Nachts heiter bleibt, besonders aber dann, wenn der Wind bei trockener Kälte nach Südwest geht. Gerade der Uebergang von der Kälte zur Wärme ist öfters die gefahrvollste Nacht.

5) Läßt uns auch ein heiterer Himmel bei angeführten kalten Winden des Abends Frost gegen die Morgenzeit befürchten, so erfolgt doch dieser wahrscheinlich erwartete Frost nicht, wenn sich in der Nacht gegen 11, 12, 1, 2, 3 Uhr am Horizonte Wolken zeigen, und diese bis nach Sonnenaufgang bleiben.

Die Aufgabe: Können wir die Frühlingsnachtsfröste abhalten? muß aus vorstehenden Erfahrungen gelöst werden: und zerfällt in folgende zwei Aufgaben:

a) Können wir den Mangel an Wärme in der Atmosphäre, die die Baumblüten umgibt, so weit ersetzen, daß der Frostpunkt verhütet werde? und können wir den meistens nur wesigen Mangel auf einen bedeutenden Umfang ersetzen?

b) Können wir die frühen Strahlen der aufgehenden Sonne, wenn sich des Nachts die Atmosphäre fast oder wirklich bis zum Frostpunkt abgekühlt hat, von den unteren Luftschichten, und von den zarten Pflanzen und Blüten abhalten?

Die frühen, aber noch schwachen Sonnen-

Strahlen verursachen in den oberen Luftschichten eine Verdünnung und Auflösung, und eben dadurch in der unteren eine Abkühlung, — es ensiehet ein frischer Morgenwind. Die naß-beregneten oder bethauten Blüten werden durch die unter diesen Umständen eintretende Verdünnung noch beträchtlicher abgekühlt — es reißt.

Mehrere angelegte große Feuer würden zwar leicht den geringen Mangel ersetzen, aber die dadurch plötzlich erwärmte Luft wird so gleich, wie ein Strom, aus der unteren Region sich in die obere erheben, einer eben so kalten wieder Platz machen, und unsern Zweck, die untere Region zu erwärmen, völlig vereiteln. — Die Wärme darf also nicht frei der Luft übergeben, sie muß vielmehr an etwas gebunden werden, wodurch sie genüthigt wird, näher bei der Erde zu bleiben, um nur langsam den unteren Luftschichten und Pflanzen sich mitzutheilen.

Beiden Forderungen entspricht der Rauch: er erhebt sich ziemlich hoch, erhält sich aber doch in den unteren Regionen; senkt sich langsam nieder, ersetzt somit allmählig den Mangel an Wärme in der die Pflanzen umgebenden Atmosphäre, oder erhält doch in derselben eine gegen das Erfrieren schützende Temperatur, ohne einen bedeutenden Luftwechsel zu verursachen.

Die Rauchwolken halten die Wirkung der frühen Strahlen der aufgehenden Sonne so lange von der unteren Region ab, bis sie durch anhaltendere und kräftigere Wirkung nicht mehr Erhaltung, sondern wirkliche Er-

genblicke zuvor geherrscht hatte. Die Gefühle, die ich hatte, lassen sich nicht beschreiben; bei jeder andern Gelegenheit würde ich von einem so großartigen Anblicke bezaubert gewesen seyn. Von unserm Schiffe aus hörten wir deutlich den mit jedem Augenblicke zunehmenden Tumult am Ufer, das Rauschen der Geschütze und das vernommene Geschrei der Menschen, die nach den am Meisten bedrohten Stellen eilten, während wir auf dem Meere Alles aufhoben, unsre Streitmärsche zu konzentriren, und den Angriff zu beginnen. Der „Kleander“ war beauftragt, den „Kor“ in's Schlepptau zu nehmen, und so groß war un-

ser Sorgfalt, diesen Kutter seine Auskiffung bewerkstelligen zu sehen, daß wir uns der Küste zu sehr genähert hatten und unter das Feuer der feindlichen Batterien gerathen waren, wo wir eine fürchtbare Kanonade zu bestehen hatten, als wir einmal ein Kugelregen sich auf den „Kor“ ergüßte und ihn fast augenblicklich in den Grund hoberte. Die Hälfte unsrer Kameraden auf dem Kutter kam dabei um das Leben.

Zunächst hatten die Schiffe, die Admiral Nelson in eigener Person anführte, den Uferdamm erreicht, und die meisten Soldaten waren unter dem fürchtbarsten Feuer der

wärmung in den unteren Schichten der Atmosphäre hervorbringen.

Ob der Rauch im Stande sey, unserm Endzweck zu entsprechen, wird eben so wenig von denen in Zweifel gezogen werden, die mit der Dampfbildung und dessen Präcipitation bekante sind; als von dem Landmanne, der im strengen Winter seine frischen Fleisch- und Wurstvorräthe durch ein geringes Schmauch-Feuer und dessen Rauch vor dem Gefrieren im kalten Gebäude zu schützen weiß. Die Niederösterreichischen Bauerwohnungen, die größtentheils ohne Rauchfang sind, und daher den Rauch länger zurückhalten, sind auffallend wärmer, als Häuser, wo der Rauch sogleich abgeleitet wird.

Nach den oben angeführten Erfahrungen und den daraus gezogenen Folgerungen dürfte es thunlich seyn, den nachtheiligen Wirkungen der Frühlings-Nachfröste auf unsere blühenden Obstplantagen vorzubeugen. Das hierauf abzuwendende Verfahren ist sehr leicht und einfach; es besteht in Folgendem:

1) Es werden im Frühling bei eintretender zeitiger Wärme und zu befürchtenden nachfolgenden Nachfrösten in den Obstanlagen von 30—40 Schritte Entfernung Hausen von Laub, nassem Nadelholz, Reisig oder ähnlichem Gerüste, Queten, moderndem Holze, vorzüglich mit Moos bewachsenem Rajen u. s. w. angelegt. In Ermangelung dieser Materialien kann dazu strohigter Wehdünger verwendet werden. Ein Fuder Mist, also der Aufwand von 1 Ebr., würde für eine Fläche von einigen Aker Gehalt hinreichend seyn, und nur im Nothfall verbrannt, leicht zu verschmerzen

seyn, außer diesem nicht erforderlichen Verbrauch aber zur Düngung noch seinen Platz finden. —

Die Größe der Hausen könnte der gewöhnlichen Misthaufen zur Akerbedüngung gleich seyn. Damit dergleichen Hausen wo der vom Regen zu sehr durchnäßt, noch von der Luft zu sehr ausgetrocknet werden, könnten sie oben herum mit Rasen bedekt werden.

2) Fällt nun um die Zeit, wo die Obst-Blüten, oder die jungen angeetzten Früchte dem Erfrieren am Meisten unterworfen sind, die oben erwähnte Witterung ein, wobei der Landbewohner schon dem Gefühle nach die Gefahr vorher sagt, so muß ein dazu bestellter Wächter, von Abend bis nach Mitternacht, alle halbe Stunden Beobachtungen anstellen. Kann derselbe sich nicht auf das bloße Gefühl verlassen, so geschieht dieß freilich am Sichersten mit einem in freier Luft aufgehängten Quecksilber-Thermometer. Sinkt gegen 9—10 Uhr das Quecksilber bis 4—3 Grad über dem natürlichen Gefrierpunkte, so hält er sich bereit, weil man sicher erwarten darf, daß bis Sonnenaufgang die Kälte noch bis zum Frostpunkte zunehmen werde. Nimmt die Kälte bis Mitternacht, oder bis 1—2 Uhr des Nachts ohne die geringste Anzeige zur Trübung allenfalls noch bis zu 2½—2 Grade über dem besagten Punkte zu, sind von Thau oder vorhergefallenem Regen die Gewächse naß, so ist der Frost in der frühesten Dämmerung außer Zweifel.

3) Tritt dieser Zeitpunkt ein, so werden die unter 1) beschriebenen Schmauchfeuer-Hausen angezündet. An der jedesmaligen

Festungswerke an's Land gesetzt werden. Dem Admiral selbst, der aus seinem Schiffe an's Land gesprungen war und eben den Regen aus der Scheibe gezogen hatte, zerschmetterte eine Kugel den rechten Arm am Ellenbogen. „O Freemann!“ rief er, als er sich verwundet fühlte, „ich habe den Arm verloren!“ Sogleich wurde er an Bord seines Schiffes zurückgebracht, wo man ihm den Arm abnahm und ihn dann zu Bett brachte, nachdem man ihm starke Opiate gegeben hatte, um ihn gegen den Schmerz unempfindlicher zu machen. Man hat bisher behauptet, Nelson habe noch denselben Abend mit der linken Hand seine Depes-

chen geschrieben; diese Angabe ist unrichtig; erst drei Tage darnach schrieb er seinen Bericht. Ungeachtet aller dieser entsetzlichen Vorfälle und des Verlustes von noch einem Boote mit acht Mann, stürzten sich unsere tapfern Leute im Angesichte von drei bis vierhundert Mann Besatzung auf den Molo, verjagten die Kanonen, die ihn verteidigten, und rückten unter einem furchtbaren Mäketen- und Kartätschenfeuer vorwärts. Doch in diesem schrecklichen Kampfe fiel fast die Hälfte unserer Mannschaft, unter Andern auch Kapitän Brown und sein erster Lieutenant. Die andere Abtheilung des Schwabers bemerkte indes zum Theil ihres Lanbungs südllich von der Gabelle,

Windseite wird damit der Anfang gemacht. Ist die Gefahr nur gering, so braucht nur ein Haufen um den andern angebrannt zu werden; nimmt die Kälte noch mehr zu, so kann auch mit den andern, besonders an der Windseite, fortgefahren werden. Es versteht sich von selbst, daß es hierbei nur auf den Rauch ankommt, der Ausbruch des hellen Feuers aber durch aufgeworfene Erde oder Kasen vermieden werden muß.

Um diese Vorschläge gegen den Vorwurf einer müßigen Spekulation zu schützen, wird hier noch bemerkt, daß dieser Vortheil in den Weindländern längst bekannt und häufig benutzt wird, und viele Gemeinden sich so organisiert haben, daß sie dieses Rettungsmittel in ihren Weinbergen gemeinschaftlich anwenden.

Zu wünschen wäre es, daß einzelne Bessere beträchtlicher Gartenanlagen, oder mehrere Denachbarte vereint, die Ausführung dieser Idee veranstalten, und in dem glücklichen Erfolge die Belohnung einer sinnigen Mähe-Waltung finden, zugleich aber ein ermunterndes Beispiel für Andere aufstellen möchten.

e. k.

### Neue Conjectur über das Wort: Wallnuß.

Vor einigen Jahren hat man mehrere Conjecturen über das Wort Wallnuß gewagt, von denen einige sehr scharfsinnig sind. Ich glaube aber nicht, daß bis jetzt Alles erschöpft ist, was über das Wort Wallnuß conjecturirt werden könnte. Es sey mir daher erlaubt, auch eine Conjectur über dieses Wort zu wagen.

Allein die Brandung war hier so groß, daß viele Boote ihre Besatzung nicht an's Land setzen konnten; die übrigen, die das Ufer erreicht hatten, sahen sich daher genöthigt, sich in ein Kloster zu werfen, in der Hoffnung, von dort aus zu der unter Admiral Nelson stehenden Abtheilung fliehen zu können. Hierin getäuscht, hatten sie dennoch den Muth, nicht bloß sich zu vertheidigen, sondern auch die Stöße der Übergabe aufzugeben. Nachdem sie sich hier bis Tagesanbruch gehalten, waren sie endlich genöthigt, einen Parlamentär abzuschicken, und Kapitän Good, der hierzu verwendet wurde, ermittelte endlich, daß sich seine Mannschaft unangefochten wieder einschiffen durfte.

So wie das Wort hier geschrieben ist: Wallnuß — mit ll — leitete es mich auf das Walliserland, von woher die Wallnüsse am Rhein, in die Niederlande, und endlich nach Deutschland gekommen seyn können, und diese Wallnuß so viel, als eine Nuß, die aus dem Walliserland kommt; das Wort wäre abbrevirt für entweder: Walliserlandnuß, oder Wallisernuß — abbrevirt: Wallnuß. Wir haben ja mehr solche Worte im Deutschen, aus denen eine oder die andere Spitze, um kurz zu sprechen, ausgefallen ist. Es fällt mir jetzt nur bei, daß unsere Vorfahren Königsberg in Franken: Künnsberg ausgesprochen, und diese Aussprache dauert noch fort bei dem gemeinen Manne.

Wie man stark tragende Pflirschen- und Aprikosenbäume vor Entkräftung verwahrt.

Pflirschen- und Aprikosenbäume setzen öfters so viel Früchte an, daß die Bäume davon entkräftet und vor der Zeit veraltet werden. Die zu vielen Früchte werden klein und unschmackhaft, und die Bäume können kein neues Fruchtholz fürs nächste Jahr austreiben. Man hilft ihnen damit, wenn die überflüssigen Früchte im Mai so weggenommen werden, daß zwischen einer Frucht und der nächsten ein fingerlanger Raum gemacht wird. Und da die Pflirschen-Bäume im Sommer dem Schimmel vielmal unterworfen sind, welcher die gesunden Zweige anstecken kann, so werden die damit belegten Äste weggeschnitten. Der Schimmel aber wird daran erkannt, daß die Ästchen äußerlich modrig aussehen.

Der Gouverneur, froh, so läßiger Gefe so schnell als möglich loszuwerden, willigte in Alles, gab sogar noch Boote her, um die Soldaten und Matrosen nach ihren Schiffen zurückbringen zu lassen, und ging in seiner Menschenfreundlichkeit so weit, daß er nicht nur unsern Leuten zu essen und zu trinken gab, sondern auch die Verwundeten in den Spitälern der Stadt aufnehmen und versorgen ließ, und der Flotte gestattete, auf den Märkten der Insel Alles zu kaufen, was sie am Bord nothwendig hatte. Alle unsere glänzenden Kräume waren zu Wasser geworden, und nur der traurige Ausgang unserer Unterechnung stand uns vor Augen.

## Kurzweil am Extra-Tisch.

### Disciplin mit Menschlichkeit.

Collingwood, der tapfere britische Admiral, war zugleich ein guter, ein gütiger Mensch. Die barbarische Disciplin auf den englischen Kriegsschiffen ist bekannt. Er wußte nichts von ihr, und zeigte, daß man auch ohne Weitsche mit den Menschen fertig zu werden vermag. Seine Art, Mannszucht zu erhalten, war höchst einfach. Der Equipage hatte er erklärt, daß auch dem jüngsten Seekadeten Gehorsam bewiesen werden müsse, wie ihm selbst. Kam ein Kadet, um über einen Matrosen zu klagen und auf Bestrafung anzutragen, so wurde die Exekution sogleich für den nächsten Tag anberaumt. Während dessen nahm er aber den Kadeten vor. „Wahrscheinlich gaben doch Sie Veranlassung,“ sagte er, „daß sich der Mann verging. Aber wenn es auch nicht wäre, wollen Sie denn einen Mann, der Ihr Vater seyn könnte, so alt ist er, Spreatwegen zu Schanden hauen lassen? Ich rechne auf Ihr gutes Herz. Wenn er vorgebracht wird, bitten Sie gewiß um Pardon!“ So ein Wink galt natürlich als Befehl. Wenn jedoch die Exekution Statt finden sollte, that Collingwood, als ob er von Stein und Eisen wäre, bis er nun endlich nachgab und bloß auf Bitten des Kadeten Gnade für Recht ergehen zu lassen schien. Statt solcher Leibstrafen ließ Collingwood die Schuldigen dagegen längere oder kürzere Zeit von dem gemeinschaftlichen Mittagsmahle ausschließen, so sogenannten Extradienseln verwenden, wo sie jeden Augenblick auf's Verderb gerufen zu werden fürchten mußten, und jedesmal von der Kameradschaft, die von der Wache frei war, tüchtig ausgelacht wurden. Die Schaam darüber ging bei Manchem so weit, daß er sich lieber zweimal hätte ausgepeitschen lassen.

### Wurft wider Wurft.

Ein Bereiter gerieth mit seinem Pferde auf einer Chaussee in den Graben, und verfiel also in eine Polizeistrafe von einem Thaler. Der Chausseewärter

bestand darauf, daß der Bereiter zum Einnehmer müsse, und so geschah es. Dieser nahm ein Protokoll auf, und das Pferd in seinen Stall, weil der Bereiter keinen Thaler bei sich hatte, und somit ging dieser zu Fuß nach Hause. Das Pferd gehörte einem General, welcher auf die vernommene Erzählung des Bereiters, da der Reitknecht gerade nicht anwesend war, einen Gensd'armen hinausreiten ließ, das Pferd zu holen und den Thaler Strafe zu bezahlen. Als nun der Einnehmer die Quittung geschrieben, und der Gensd'arm das Geld hingezählt hatte, welches zu den Polizeistrafen berechnet wird, und dem aufpassenden Chausseewärter den Denunzianten-Antheil bringt, sagte der Einnehmer recht artig, nun wolle er ihm auch das Pferd, dem es im Stalle an nichts gefehlt, selbst dort übergeben. Als der Einnehmer im Stalle war, und das Pferd losband, um es dem Gensd'armen zu überliefern, nahm dieser den Zügel unter den Arm, und dem Einnehmer ganz ruhig die brennende Pfeife mit den Worten aus dem Munde: „Mein Herr Einnehmer! und das kostet zwei Thaler.“ Und er mußte sie zahlen. Der Gensd'arm ritt nun das Pferd nach Hause, und der Einnehmer wird sobald nicht wieder mit der brennenden Pfeife in den Stall gehen.

### Wach auf, John Thomson.

In einer Methodisten Versammlung zu London fand sich fleißig auch ein Weber ein, der aber, sobald die Vorträge begannen, sich dem Schlafe überließ und die Versammlung durch seine unruhigen Töne störte. Man suchte ihm dieß abzugewöhnen, und der Redner selbst verwies es ihm; aber es half nichts. Eines Tags, als Letzter von Rednerstuhl aus abermals bemerkte, wie der Weber sein schläfriges Haupt sinken ließ, rief er ihm voll eifrigen Unwillens zu: „Wach auf, John Thomson!“ Der Gemelte fuhr mit dem Kopfe empor, und antwortete: „Ich schlaf nicht.“ — Nun sagte Jener, so kann Er mir wohl wiederholen, was ich zuletzt gesagt habe? „Warum nicht?“ entgegnete der Weber. „Sie sagten: „Wach auf, John Thomson!“

In Commission bei Fr. Pustet in Regensburg. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.